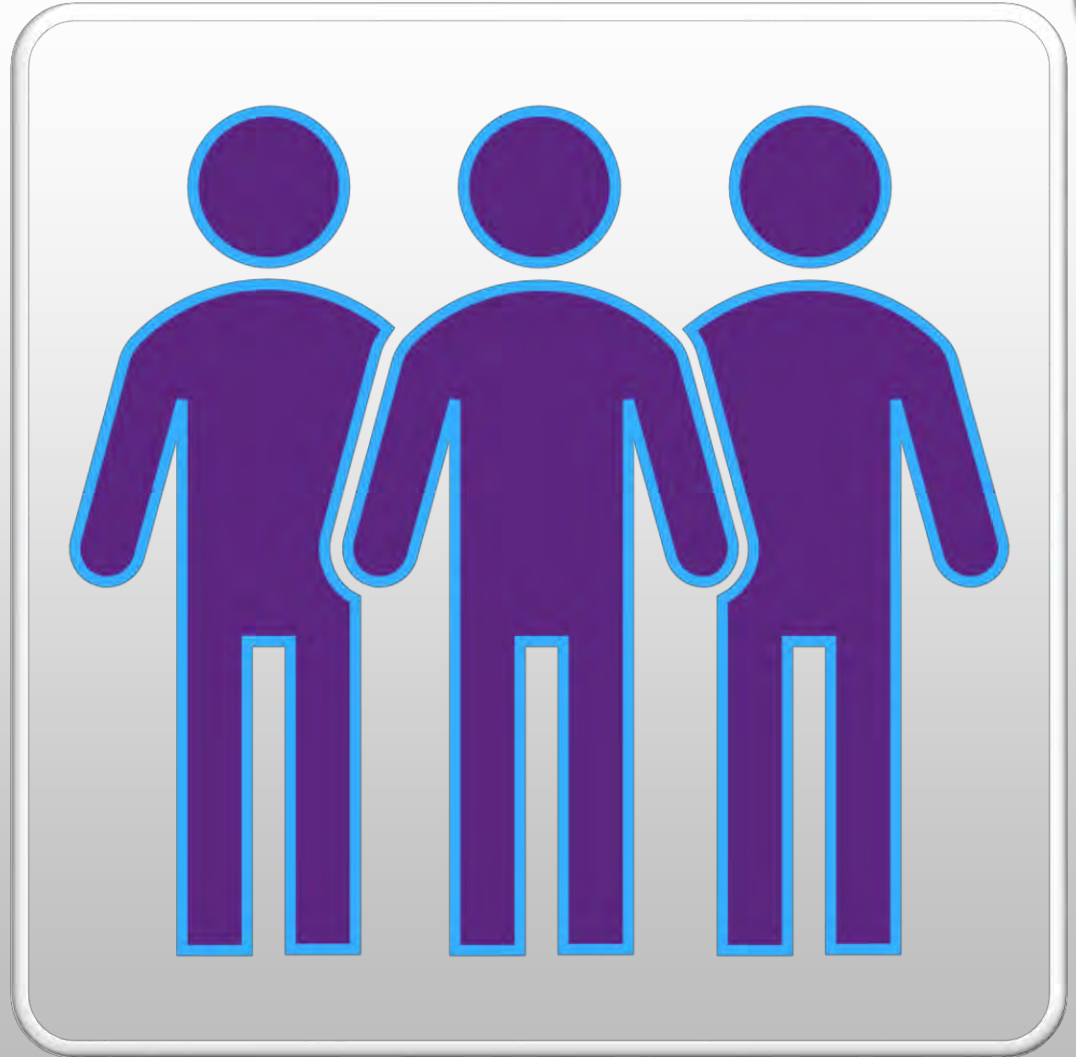


**ELTERNSCHAFT UND  
SUCHT –  
(WIE) PASST DAS  
ZUSAMMEN?**

**MÖGLICHKEITEN UND  
GRENZEN DER HILFE**

FACHKONFERENZ

SUCHT.HAMBURG AM 07.11.2018



# REFERENTEN:

- JAN RADEMANN: SUCHTHILFEZENTRUM KIEL – HIKIDRA (BERATUNGSSTELLE FÜR KINDER VON DROGENABHÄNGIGEN ELTERN)
- MAGRIT STOLL: SUCHTHILFEZENTRUM KIEL, SUCHTBERATUNG UND -THERAPIE

# WIE PASST ELTERN SCHAFT UND SUCHT ZUSAMMEN?


- DER WUNSCH NACH ELTERN SCHAFT GEHÖRT FÜR SUCHTKRANKE MENSCHEN EBENSO ZUR LEBENSPLANUNG WIE FÜR DEN REST DER BEVÖLKERUNG
- (BESONDERHEIT: DURCH SUBSTITUTION BESTEHT DIE MÖGLICHKEIT)
- AUS DEM CONNECT-FLYER: CA. 18.000 KINDER SIND IN HAMBURG BETROFFEN
- AUS DER PRAXIS: ES GEHT ZU 80% UM SUCHTBELASTETE MÜTTER (ES KÖNNEN MUTTER ODER VATER ODER BEIDE ELTERN TEILE SUBSTANZABHÄNGIG SEIN)
- ALLE ELTERN MÖCHTEN GUTE ELTERN SEIN!
- ALLE KINDER LIEBEN IHRE ELTERN!

WIR SIND DANN GEFORDERT, WENN ES KEINE „PASSUNG“ GIBT!



# LEBENSWELTEN SUBSTANZABHÄNGIGER MÜTTER

## (NACH PETZOLD)

- VERSCHIEDENE SUBSTANZEN HABEN VERSCHIEDENE AUSWIRKUNGEN, DAZU GIBT ES NICHT SUBSTANZGEBUNDENE ABHÄNGIGKEITEN
  - AUF UNTERSCHIEDLICHE MENSCHEN HAT DIE ABHÄNGIGKEIT UNTERSCHIEDLICHE AUSWIRKUNGEN
  - SUCHT IST EINE ERKRANKUNG, DIE DAS GESAMTE FAMILIENSYSTEM BETRIFFT
  - SUCHT IST EIN TABUTHEMA, DESHALB MÜSSEN WIR VORSTELLUNGEN VON DEN LEBENSWELTEN ENTWICKELN
- 

# 5 Säulen der Identität



Leiblich-  
keit

Beziehung/  
soziales  
Netz

Arbeit und  
Leistung

Materielle  
Situation

Werte und  
Normen

nach Petzold

# Alkoholkrankte Frau, 36 J., verh., 2 Kinder

Gesund,  
leicht  
erhöhte  
Leberwerte,  
unzufrieden  
mit Rolle als  
(Ehe)-  
**Frau...**

Eingebunden  
in Familie,  
Kontakt zur  
Herkunfts-  
familie /  
Schwieger-  
Eltern,  
Freunde/in,  
Kontakte zur  
Nachbar-  
schaft,  
andere  
**Eltern...**

Beruf  
erlernt, seit  
7 Jahren  
Erziehungs-  
und Haus-  
arbeit,  
wollte  
bereits  
wieder  
arbeiten,  
Einstieg  
bisher nicht  
**gelingen...**

Finanziell  
gut  
abgesichert  
durch  
**Ehemann...**

Leistung  
zählt, Frau  
ist für  
Kinder-  
erziehung  
zuständig,  
Kinder  
sollen alle  
Chancen  
**erhalten...**

Substituierte Frau, 32 J., 2.Mal  
verh., 3 Kinder, 2 eigene von  
zwei Männern, 1 Kind vom  
jetzigen Mann mitgebracht


Komorbi-dität  
(Hep.C,  
Borderline),  
geringes  
Selbstwert-  
Gefühl,  
fühlt sich  
nicht wohl  
in ihrem  
Körper...

Eigene  
Familie, in  
Herkunfts-  
familie:  
Schwarzes  
Schaf, Kontakt  
mit ebenfalls  
substituier-ter  
Mutter...


Kein erlernter  
Beruf, möchte  
arbeiten,  
wenn das  
jüngste  
Kind zur  
Schule  
geht...

Ehemann  
arbeitet,  
hat wegen  
eigener  
Sucht-  
Probleme  
gerade  
Führer-  
schein  
verloren...

Du bist selbst  
schuld,  
was zu Hause  
ist, geht  
niemanden  
was an,  
vertraue  
niemanden...



# „PASSGENAUE HILFEN“ ODER WAS BRAUCHEN DIE MÜTTER (VÄTER)?

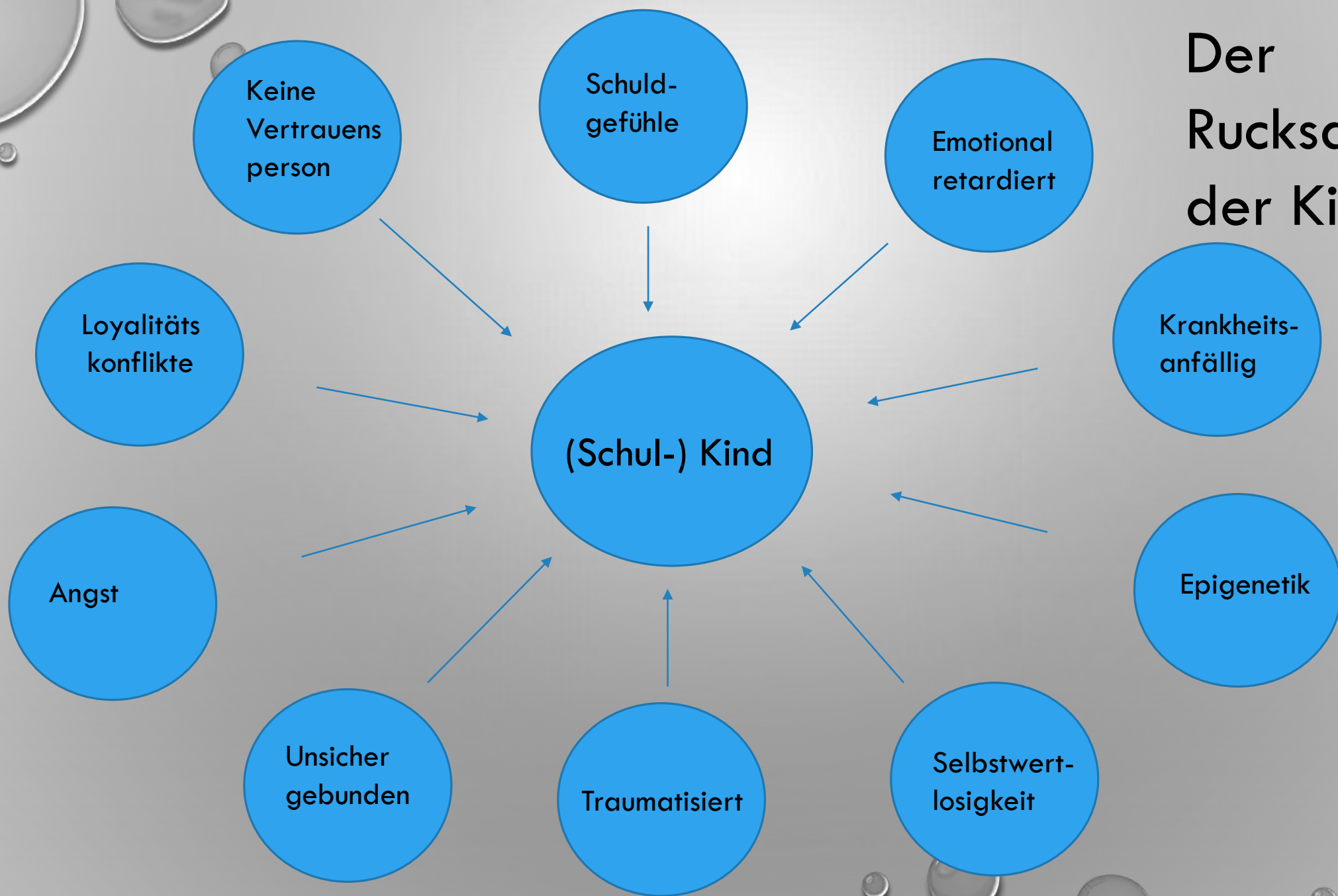
- ENTLASTUNG UND BEGLEITUNG
  - AUFBAU UND ERHALTUNG EINES STRUKTURIERTEN TAGESABLAUFES
  - INFORMATIONEN ÜBER DIE KINDESENTWICKLUNG
  - STÄRKUNG DER ERZIEHUNGSKOMPETENZ
  - UND ALLES, WAS DER SEELE GUT TUT UND DIE PERSÖNLICHKEIT STÄRKT...
- 



- AKZEPTIERENDE HALTUNG
- EINDEUTIGKEIT UND KLARHEIT IM VERHALTEN
- ABGRENZUNG
- ZEIT, GEDULD UND KONTINUITÄT
- .....

WAS BRAUCHEN  
DIE  
PROFESSIONELLEN  
HELFER?

# Der Rucksack der Kinder



# Ressourcen der Kinder

Beziehungs-  
fähigkeit

Neugier  
(bei  
Erlaubnis)

Beurteilungs-  
vermögen

Wachsamkeit

Kind < 12  
(erfahrungs-  
gemäß)

Bewegungs-  
drang

Compliance -  
Lenkbarkeit

Hoffnung auf  
Veränderung

# Erkennen von Kindern aus Suchtfamilien

## Äußerlich:

- Alkohol: Augen, Ohren, Philtrum: Leitfaden/  
Schablonen

## Generell:

- Verhaltensweisen: hyperarousal/ hypoarousal
- Zehenspitzenengang, wach-schlaf- Rhythmus (U3)
- Destruktionen/ scheinbar sinnlos
- Monotonie in Bewegungen und Sprache/ kaum Emotion
- Sprachlich scheinbar erwachsen orientiert
- Extrem wach, erhöhter Blutdruck
- Sozial isoliert, kein Spielbesuch Zuhause

# Ansatz zur Unterstützung

## Im Gespräch mit den Eltern:

- Bestenfalls kommt ein Auftrag im Gespräch an den Helfenden durch: Z. B. in Kontakt bleiben (darf ich kontakten, wenn es mir schlecht geht, kann ich einen Brief zeigen, deren Inhalt ich nicht verstehe, ...)
- Spielen Sie Detektiv – suchen Sie Gutes: Was klappt im Alltag, wo gibt es gemeinsame Freude und Wohltat?  
Und wo gibt es Stress und Belastungsfaktoren – niederschwelliges Angebot zur Entlastung anbieten (Ort, Personen, Begleitung, Wegstrecke)
- Kleinschrittigkeit ist oberstes Gebot: Ergebnisse aus Forschungen, bzw. Risikofaktoren sind zweitrangig. Unbedingt positive Ressourcen stützen.

# Möglichkeiten der Prävention und Frühintervention oder „wie bekomme ich einen Fuß in die Tür?“

Ansprechen: Sucht darf kein Tabu sein!

1. Eigene Haltung zum Ausdruck bringen, z. B. Erlaubnis einholen, Datenschutz, Kontakt zum Jugendamt, Substitution, Beikonsum/Rückfall, ...
2. Definieren Sie: „Die Kinder sollen es einmal besser haben!“
3. Wünsche- Fragen:
4. Spielen Sie auf Zeit (wenn Sie diese haben), um eine Beziehung aufzubauen.
5. Eltern haben viel subjektives Expertenwissen (Biographiearbeit)
6. Arbeiten Sie mit Stiftungen und Spenden: Negative Erfahrungen nicht wiederholen lassen
7. Nur über die Eltern an die Kinder (duales System funktioniert oft besser). Betrachtungsweise systemisch!



## Was macht Sinn?

- Kontakt zu Tieren
- Anspannung – Entspannung
- Psychoedukation
- Bewegung
- Ernährung



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

